



Landesverband Thüringen
im Deutschen
Bibliotheksverband e.V.

9. Thüringer Bibliothekstag in Eisenach am 15. Oktober 2003

„Bibliothek und Schule:

Lesen und Lernen in der Wissensgesellschaft“

Inhalt

<i>Frank Simon-Ritz</i> Begrüßung	4
<i>Gerhard Schneider</i> Grußwort	7
<i>Georg Ruppelt</i> Grußwort	9
<i>Karin Richter und Monika Plath</i> Zur Entwicklung von Lesemotivation bei Grundschulkindern	12
<i>Holger Schultka</i> Seminarfach: Unterricht in der Bibliothek	24
<i>Michael Krapp</i> Lesen fördern – Zukunft fördern	43
<i>Gerhard Lorenz</i> Kooperation Schule – Bibliothek	51
<i>Frank Simon-Ritz</i> Begrüßung anlässlich der Verleihung des Thüringer Bibliothekspreises 2003	57
<i>Thomas Wurzel</i> Laudatio anlässlich der Übergabe des Thüringer Bibliothekspreises 2003 an die Bibliothek Gerstungen	60
Anschriften der Autorinnen und Autoren	66

"Lesen fördern - Zukunft fördern"

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Glossen sind schon geschrieben: der erste Thüringer Bibliothekspreis im Kino! "Why not?", kann ich da als Schirmherr nur sagen. Am Anfang war das Wort, setze ich mit dem Johannes-Evangelium dagegen. Erst kommt das Drehbuch, dann der Film. Die Welt verschlingt gerade den fünften Band von Harry Potter, und sie wartet noch immer sehnsüchtig auf den dritten Film. "Herr Lehmann" ist sogar noch die Steigerung: erst das Buch, dann der Film und jetzt auch noch das Buch zum Film, und das natürlich als auflagenträchtige Paperback-Ausgabe.

Sie sind hier im Film-Capitol schon einen Schritt weiter als die Manager der Frankfurter Buchmesse. Deren Direktor Volker Neumann hat gerade ein neues Konzept für die weltweit größte Buchmesse angekündigt: nämlich Buch und Film zu vernetzen, denn auf die Inhalte komme es an.

Ohne den diesjährigen Buchmesse-"Superstar" Dieter Bohlen gleich für den Literaturnobelpreis vorschlagen zu wollen, aber wer wollte beim jüngsten Besucherrekord der gerade zu Ende gegangenen Frankfurter Buchmesse noch den Kassandraruß wagen, lesen sei out? Nein, der Leser ist noch keine gefährdete Spezies, kein Fall für den Artenschutz. Leseratten gibt es noch genügend, obgleich ich mir aus Brehms Tierleben dafür nicht die gefräßige Ratte, sondern das weit schlauere Tier Reinecke Fuchs ausgesucht hätte.

Wenn wir schon über Fabeltiere wie Leseratte oder Reinecke Fuchs philosophieren, dann will ich noch ein anderes Tier ins Spiel bringen, indem ich an die ernste Mahnung erinnere, die der Augustiner-Mönch Abraham a Santa Clara schon vor 300 Jahren an seine Zeitgenossen gerichtet hat: "Das Wort Esel, wenn es zurück gelesen wird, so heißt es: lese! Wahr ist es, wenn jemand kein unverständiger Esel bleiben will, so muss er die Bücher lesen!" (Zitat-Ende). Ich weiß, das ist nicht gerade die modernste Motivation zur Leseförderung, aber auch eine ganz gute "Eselsbrücke" hin zum Lesen.

Sollte es dennoch einige störrische Nicht-Lese-Esel geben, an der nötigen Kost jedenfalls kann es nicht liegen. An der Aufbereitung auch nicht: Marcel Reich-Ranicki hat es uns bequem gemacht, er hat uns mit seinem "Literaturkanon" gekonnte Lese-Links gesetzt. Überhaupt scheint die ganze Nation das ganze Jahr über im Leserausch zu sein. Nie zuvor haben Buchpräsentationen, Dichterlesungen und Literaturfestivals solchen Zulauf gehabt. Die Literatur scheint sogar schon Einzug in die Event-Kultur zu halten. Doch welche Überschrift wollen wir setzen: nun lesen sie wieder? Oder treffender: nun lassen sie lesen? Was wir erleben, das ist bisweilen ein fragwürdiger Literatur-Boom, ein Event-begleiteter Boom mit der großen Gefahr der Abkoppelung der Literatur von der Lektüre.

Die Literatur scheint jedenfalls die Aura des Hohen, des Elitären gesprengt zu haben, sie scheint sich demokratisiert zu haben, ins Populäre, bisweilen ins Kitschige tendierend. Historisch lässt sich eine demokratische Lesekultur erst seit Einführung der allgemeinen Schulpflicht, in Deutschland also erst seit gut 100 Jahren, nachweisen. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts war Lesekultur der privilegierten Schicht vorbehalten. Noch um 1900 galt das Romanlesen als "unmännlich"!

In der Tat, Lesekultur ist ein Stück Demokratisierung, ein Stück Partizipation. 1890 hat Clara Zetkin den gesellschaftskritischen Roman "looking backward: 2002 to 1887" des amerikanischen Schriftstellers Edward Bellamy ins Deutsche übersetzt. Heute sagen ihm Wissenschaftler verblüffend realistische Phantasien nach. Er schrieb damals schon: "Ich kann die herrliche Freiheit nicht genug rühmen, die in den öffentlichen Bibliotheken des zwanzigsten Jahrhunderts vorherrscht, im Gegensatz zu der unerträglichen Verwaltung dieser Institute im neunzehnten, in welchem die Bücher eifersüchtig dem Volke entzogen wurden."

So weit das Zitat von Bellamy. Er konnte natürlich noch nicht ahnen, dass später einmal Nationalsozialisten Bücher verbrennen würden, dass sie Francis Bacons Parole "Wissen ist Macht" auf den Kopf stellten, dass sie den individuellen Leseakt für gefährlich hielten mit der Begründung, das entziehe den Leser der sozialen Kontrolle. Und er konnte nicht ahnen, dass eine kommunistische Diktatur die Freiheit des Geistes mit der größten Zensur aller Zeiten knebeln würde, dass sie über Dichter wie Reiner Kunze dicke Stasi-Akten anlegen und Autoren wie Erich Loest, Wolf Biermann, Sarah Kirsch, Günter Kunert, Jürgen Fuchs und viele andere aus dem Land treiben würden und Leser von Büchern wie George Orwells "1984" ins Gefängnis sperren würden.

Wenn der erste Thüringer Bibliothekspreis nach Gerstungen, einst eine Grenzgemeinde, geht, dann schwingt hier auch diese Erinnerung mit!

"Ich kann die herrliche Freiheit nicht genug rühmen, die in den Bibliotheken herrscht ..." (Bellamy). Heute haben wir die Freiheit der Meinung, die Freiheit der Kunst wieder zurückerobert. Nur noch die Möbelpacker hassen heute Bücher!

Allerdings: selten wurde so lautstark wie heute über den Niedergang der Lesekultur debattiert. Über die Ursache scheint es für viele keine Zweifel mehr zu geben: die - allerdings eher scheinbare - Konkurrenz der elektronischen Medien zum Printmedium Buch. Keine Frage, wir erleben einen Paradigmenwechsel: wer im Netz angeschlossen ist, wer "online" ist, der ist Konsument und Produzent zugleich. Marshall McLuhans Vision des globalen Dorfes ist Wirklichkeit geworden.

Dieser Tage ist der weltweit bekannte Medienkritiker und Nostalgiker der Lesekultur Neil Postman - bekannt durch seinen resignativen Pessimismus - verstorben. Amüsieren wir uns in Zeiten von Multimedia wirklich "zu Tode" (so einer seiner bekannten Buchtitel)? Oder lebt der Leser noch? Haben Links die alten Fußnoten ersetzt? Finden Texte nur noch auf dem Bildschirm Beachtung? Verschwindet damit die Kindheit? Manche würden dem jährlichen Waldschadensbericht am liebsten auch noch den Leseschadensbericht hinzufügen.

Wie steht es nun um die Lesekultur?

Eines geht noch nicht: Lesen mit der Fernbedienung. Lesen ist aktives Tun, Eigenleistung, Anstrengung. Aber: das Betriebssystem für die neuen Medien ist die Lesefähigkeit. Und die Hardware - um im Informatik-Jargon zu bleiben - für die Lesefähigkeit ist das Gehirn mit Sprachkompetenz.

Thüringen ist stolz darauf, das erste und bisher einzige Land zu sein, in dem das Kultusministerium auch für die Medien zuständig ist. In einer Zeit, da Wissenschaftler wie Horst Opaschowski das "mediale Analphabetentum" befürchten, die Unfähigkeit also, mit der Medienentwicklung Schritt zu halten, da ist es gut, dass die basale Kulturtechnik Lesen im gleichen Haus ressortiert wie die Medienkompetenz.

Medienabstinenz, das wäre realitätsfremd. Lese- und Medienkompetenz sind die Schlüsselbegriffe. Lesekompetenz schafft Medienkompetenz.

Lesekompetenz ist die Primärkompetenz. Wer daran Zweifel hat, dem sei empfohlen, sich bei renommierten Hirnforschern wie Ernst Pöppel kundig zu machen. Nach Pöppel können nur Worte, nicht Bilder Informationen verdichten und abstrahieren. Er hat empirisch nachgewiesen: es ist physiologische Tatsache, dass das menschliche Gehirn mindestens drei Sekunden - etwa die Phase einer Gedichtzeile - braucht, um das so genannte "Gegenwartsfenster" zu öffnen, also einen Zusammenhang komplex zu erfassen.

Für Pöppel ist Wissen an Worte gebunden. Bilder können Worte nicht ersetzen. Wissen ist nicht abbildbar. Lesen - so Pöppel wörtlich - "ist die zentrale kulturelle Tätigkeit, in unseren Genen nicht vorgesehen, aber durch unsere Gene möglich. Lesen macht uns als Wissende kompetent in der Welt um uns, und Lesen trägt dazu bei, die Welt in uns zu gestalten ... In der wohl einzigartigsten Kulturtätigkeit, die uns Menschen auszeichnet, dem Lesen, sammeln wir uns. Wir sind ganz bei uns, konzentrieren uns auf unsere eigenen Gedanken. Aber wir sammeln auch, indem wir Informationen aufnehmen, unser Wissen anreichern und strukturieren. Über das Lesen formen wir eine sich ausweitende gedankliche Landschaft, in der wir uns wissend bewegen können" (Zitat-Ende).

Das ist für mich die treffendste Definition von Lesen: Sammeln und sich sammeln.

Lesen als Dialog mit sich und der Welt. Der Leser arbeitet gleichsam an dem Buch mit, das er liest. "Beim Lesen lässt sich vortrefflich denken", sagt Leo Tolstoi. Nichts fördert so sehr das Denkvermögen und die Urteilskraft wie das Lesen. Lesen ist eine der wesentlichsten Voraussetzungen für Persönlichkeitsbildung. Lesen ist die Schlüsselqualifikation schlechthin. Lesen vermittelt Wissen und Werte, es bedeutet Weiterfahrung, es erweitert den Horizont. Lesen fördert Phantasie und Kreativität, denn die Bilder zum Text werden nicht einfach geliefert und passiv konsumiert, sie müssen aus dem abstrakten Medium Schrift individuell und aktiv erzeugt werden. Lesen trainiert so die Geduld und das Konzentrationsvermögen.

Lesen, für diesen Vorgang ist aber vor allem eines nötig: Stille und Konzentration. Lesen, das ist ein individueller, kein kollektiver Prozess.

Wen wundert, wenn Victor Hugo die Erfindung der Buchdruckerkunst für das "größte Ereignis der Weltgeschichte" hält? Allenfalls Bill Gates würde ihm widersprechen wollen. Die elektronischen Medien, sie sind dem Buch an Geschwindigkeit und Masse überlegen, doch ihre Inhalte wirken klein, gemessen am Genius ihrer Technologie. Günter Grass hat kürzlich festgestellt: "Die Faszination des Internets ist begrenzt, damit wird man eine Zeitlang spie-

len. Aber diese Pseudo-Kommunikation ist etwas für kleinere und mittlere Talente. Alles wird wieder aufs Buch zurückkommen". So weit Günter Grass. Das Buch wird dem Zeitgeist widerstehen, davon bin ich überzeugt. Denn welches andere Medium lässt sich sonst noch sprichwörtlich in jeder Lebenslage "begreifen"?

Sorgen wir also gemeinsam dafür, dass diese optimistische Prognose wahr wird! Wir brauchen dafür die Bibliothek als kulturelle Institution. Den Grad der Kultur einer Stadt kann man an ihren Bibliotheken kennen lernen, das wusste schon Heinrich von Kleist.

Bibliothekare und Pädagogen als professionelle Informationsvermittler können dazu beitragen, den Menschen in der Flut von Informationen und Bildern vor dem Ertrinken zu bewahren, dem Menschen dabei behilflich zu sein, die von Umberto Eco geforderte "art of decimation" zu beherrschen, also den Datenüberfluss auf eine verarbeitbare Größe zu dezimieren.

Es gibt die These vom digitalen Raum als vom traditionellen Wissensrepräsentanten befreiten Raum. Für den Cyberspace seien demnach nicht Texte, sondern das visuelle Navigieren durch Datenräume interessant. Demnach müsste die kognitive Befähigung durch intuitive Kompetenz ersetzt werden. Eine riskante Gratwanderung, ein Angriff auf Platons ehernes Gesetz des Gegensatzes zwischen Wissen und Wahrnehmung (Information also).

Auch im elektronischen Zeitalter bleibt die geniale Erfindung des Johannes Gensfleisch zum Gutenberg vor über 600 Jahren unvergänglich aktuell und zukunftssträchtig. Es hängt an uns, ob die Dominanz des Visuellen vor dem Sprachlichen obsiegt. Wir brauchen ein Bündnis für das Lesen! Nur so bleibt auch in Zukunft die reflektierende Begegnung mit Sprache und Literatur erhalten, nur so kann auch morgen noch das geschriebene Wort zum gelesenen und verstandenen Wort werden.

Lesekompetenz und Medienkompetenz sind zwei verschiedene Seiten ein und derselben Medaille. Das Verhältnis Printmedien zu elektronischen Medien, dies ist eine additive, keine alternative Beziehung. Das Fernsehen propagiert sogar das Buch: in Sendungen wie "Bücher, Bücher" (ARD), oder "Weimarer Salon" des mdr oder im ZDF "Lesen!" (mit Elke Heidenreich) als Nachfolge von Reich-Ranickis "Literarischem Quartett".

Lesen gehört auch im elektronischen Zeitalter zu den wichtigsten Grundfertigkeiten. Die Nutzung des Computers, des Internets oder einer CD-ROM setzt die Fähigkeit, Texte zu lesen und zu verstehen, voraus. Wer zu lesen versteht, dem erschließt sich die Welt.

Wissenschaftliche Studien beweisen es: eifrige Leser sind auch bessere Lernende. Die Lernmotivation hängt stark von der Familie und vom Deutschunterricht ab. Eine Untersuchung der Universität Erfurt - unter Leitung von Frau Prof. Richter, sie ist ja hier - hat dies bestätigt. Die Schule vermittelt primär die Technik des Lesens. Die Eltern aber entscheiden darüber, welchen Stellenwert das Lesen im Alltag erlangt. Das Thüringer Kultusministerium hat - auch als eine der Antworten aus PISA - im Frühjahr 2003 seine Leseinitiative "Lust auf Lesen" gestartet. Zahlreiche Aktivitäten und Projekte im ganzen Land, etwa die "Woche des Lesens", tragen zu höherer Lesemotivation und verstärkter Lesekompetenz bei. Wir werden diese Leseinitiative auch in den kommenden Jahren fortsetzen und vertiefen!

Was ist konkret zu tun?

- Wir arbeiten daran, die Sprachkompetenz bereits im vorschulischen Bereich zu verbessern. Defizite in grundlegenden Kompetenzen müssen frühzeitig erkannt und behoben werden. Ein Leitfaden für frühkindliche Bildung ist gerade fertiggestellt.
- Der vorschulische Bereich und die Grundschule müssen besser miteinander verzahnt werden, konkret heißt das Verständigung über Bildungsziele und Austausch individueller Förderungsmaßnahmen.
- Notwendig ist eine durchgängige Verbesserung der Lesekompetenz: die weiterführenden Schulen müssen sich darauf verlassen können, dass Grundschulabgänger die grundlegende Kulturtechnik des Lesens, einschließlich Textverständnis, beherrschen, müssen selbst aber an der stetigen Entwicklung der Lesekompetenz arbeiten.
- Die Förderung der Lesekompetenz hat zwei zentrale Ansatzpunkte: die Verbesserung der Informationsverarbeitungs-Kompetenz (Textverstehen also) und die Entwicklung einer dem Lesen gegenüber aufgeschlossenen Grundhaltung und Werteinstellung.
- Lesen und Lesekompetenz sind nach wie vor von entscheidender Bedeutung und sie sind Voraussetzung für eine erfolgreiche Schullaufbahn, für die berufliche Zukunft und für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Lesekompetenz ist die Mutter aller anderen Kompetenzen. PISA 2000 hat deshalb zu Recht das Lesen als eine universelle Kulturtechnik an den Anfang einer langen Testserie gesetzt.
- Die Kulturtechnik Lesen, jene Kultur der Anstrengung, braucht mehr öffentliche Anerkennung. Lesekompetenz bleibt weiter ganz oben auf der schulpolitischen Agenda. Im Jahre 2006 wird es eine neue PISA-Untersuchung geben, bei der es auch um Lesekompetenz, Lesen in den neuen Medien und im Internet gehen wird. Dabei wird es ein eigenes Modul für Deutschland über literarisches Verstehen und Textstrukturwissen geben. Bei Pisa 2000 kam dieser kulturspezifische Bereich zu kurz.

Wo liegen in naher Zukunft die Schwerpunkte der Leseförderung in Thüringen?

Wir werden die Zusammenarbeit zwischen Schule, vor allem Schulbibliotheken, und Öffentlichen Bibliotheken z.B. über die Landesarbeitsgemeinschaft Schulbibliotheken verstärken.

Es gibt in Thüringen derzeit 446 Bibliotheken an allgemein bildenden Schulen, also reine Schulbibliotheken oder kombiniert mit einer öffentlichen Bibliothek. Das entspricht fast 43% aller allgemein bildenden Schulen, ein Quote, die sich bundesweit sehen lassen kann. Die Ausstattung von Schulbibliotheken ist Sache des Schulträgers. Wir sollten gemeinsam versuchen, Mittel zugunsten unserer Schulbibliotheken aus dem Investitionsprogramm des Bundes "Zukunft Bildung und Betreuung" zu verwenden. Das Thüringer Kultusministerium ist gerade dabei, Sponsoren für die Ausstattung unserer Schulbibliotheken zu gewinnen. Die PC-Ausstattung der Schulbibliotheken kann im Rahmen der PC-Initiative des Kultusministeriums finanziell gefördert werden.

Die Förderung der Lesekompetenz wird verstärkt in die Schuljugendarbeit eingebracht, eine Ausweitung der Leseförderung also auf die außerunterrichtliche Bildungs- und Erziehungsarbeit.

Große Chancen sehe ich für die Leseförderung auch mit unserem Modell der Elternbildung in Kooperation mit den Volkshochschulen. Eltern beeinflussen das Leseverhalten ihrer Kinder maßgeblich.

Leseförderung ist auch eine Herausforderung für die Lehrerfort- und Lehrerweiterbildung. Lehrer wissen oft zu wenig über aktuelle Kinder- und Jugendliteratur. Die Fachberater sollen hier regelmäßig regionale Fortbildungen organisieren.

Wir wollen auch die Partner der Schule mit einbeziehen. Das ThILLM organisiert gemeinsame Fortbildungen für Lehrer, Kindergärtnerinnen, Sozialarbeiter, Sozialpädagogen und Familienzentren zur Förderung der Lesekompetenz.

Das Kultusministerium wird in Kürze eine Anthologie veröffentlichen, in der Autoren aus Thüringen wie Reiner Kunze, Wulf Kirsten, Lutz Rathenow oder Udo Scheer beschreiben, wie sie ihr erstes Leseerlebnis geprägt hat. Dieses Buch soll an alle Schulen gehen, und wir wollen einige Autoren an die Schulen einladen. Wir holen also die Dichter in die Schulen, Literatur live also.

Mein Dank gilt den Thüringer Bibliotheken für die gute Zusammenarbeit, vor allem bei der "Woche des Lesens", bei unserer Leseinitiative und beim Seminafach "Unterricht in der Bibliothek".

"Die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meiner Welt", sagt Ludwig Wittgenstein. Wir können diese Grenzen ausweiten durch vielerlei Aktivitäten zur Leseförderung, durch die Woche des Lesens, durch Lese-Abende, durch Literaturcafés in der Schule, durch Vorlesewettbewerbe, durch Zeitungsprojekte wie ZEUS oder Projekt Klasse, durch Lesescouts, durch Autorenlesungen. Der Phantasie ist keine Grenze gesetzt, bis auf eine einzige: Lesen braucht Zeit, Denken braucht Zeit und Lernen braucht Zeit. Und diese Zeit müssen wir uns nehmen im Interesse der Zukunft unserer Kinder und Jugendlichen.

Goethe fragte einmal:

"Welchen Leser ich wünsche? Den unbefangenen, der sich und die Welt vergisst und in dem Buche nur lebt".

Der Thüringer Bibliothekspreis ist ein bedeutender Beitrag zur Erfüllung dieses Dichterwunsches. Ich danke den Sponsoren und Initiatoren, der Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen und dem Deutschen Bibliotheksverband Landesverband Thüringen, die diese Auszeichnung jährlich vergeben wollen. Eine Bereicherung des Kulturlandes Thüringen. Ein Beitrag, der Schriftkultur gegen die Welt der Bilder eine Chance zu verschaffen. Eine lobenswerte Initiative, das "Erlesene" zu fördern.

*"Welch hoher Dank ist dem zu sagen,
der frisch uns an das Buch gebracht,*

das allem Forschen, allem Klagen, ein grandioses Ende macht"

- so darf ich mit Goethe diese großartige Idee eines Thüringer Bibliothekspreises würdigen!
Ich danke den Initiatoren und Sponsoren und setze auf nachhaltige Wirkung dieser Initialzündung!

Anschriften der Autorinnen und Autoren

Dr. Michael Krapp
Thüringer Kultusminister
Werner-Seelenbinder-Straße 7
99096 Erfurt
Telefon: (03 61) 3 79 00
Telefax: (03 61) 3 79 46 90
e-mail: tkm@thueringen.de

Gerhard Lorenz
Direktor Ernst-Abbe-Gymnasium, Eisenach
Wartburgallee 60
99817 Eisenach
Telefon: 0 36 91) 7 45 80
<http://www.abbegymnasium.eisenachonline.de>

Dr. Monika Plath
Universität Erfurt
Erziehungswissenschaftliche Fakultät
Nordhäuser Straße 63
99089 Erfurt
Telefon: (03 61) 737-15 61
Telefax: (03 61) 737-19 80
e-mail: monika.plath@uni-erfurt.de
<http://www.uni-erfurt.de>

Prof. Dr. Karin Richter
Universität Erfurt
Erziehungswissenschaftliche Fakultät
Nordhäuser Straße 63
99089 Erfurt
Telefon: (03 61) 737-10 95
Telefax: (03 61) 737-19 12
e-mail: karin.richter@uni-erfurt.de
<http://www.uni-erfurt.de>

Dr. Georg Ruppelt
Sprecher der Bundesvereinigung
Deutscher Bibliotheksverbände e.V.
und Vorstandsvorsitzender der Stiftung Lesen
Niedersächsische Landesbibliothek
Waterloostraße 8
30169 Hannover
Telefon: (05 11) 12 67-3 03
Telefax: (05 11) 12 67-2 07
e-mail: georg.ruppelt@mail.nlb-hannover.de

Gerhard Schneider
Oberbürgermeister der Stadt Eisenach
Rathaus
Markt 1
99817 Eisenach
Telefon: (0 36 91) 67 01 08
Telefax: (0 36 91) 67 09 00
e-mail: BM.Eisenach@t-online.de

Holger Schultka
Universitäts- und Forschungsbibliothek Erfurt/Gotha
Nordhäuser Straße 63
99089 Erfurt
Telefon: (03 61) 737-57 47
Telefax: (03 61) 737-55 09
e-mail: holger.schultka@uni-erfurt.de
<http://www.bibliothek.uni-erfurt.de>

Dr. Frank Simon-Ritz
Direktor der Universitätsbibliothek der Bauhaus-Universität
Weimarplatz 2
99421 Weimar
Telefon: (0 36 43) 58 23-10
Telefax: (0 36 43) 58 23-14
e-mail: fsimon@ub-uni-weimar.de
<http://www.uni-weimar.de/ub/>

Dr. Thomas Wurzel
Geschäftsführer der Sparkassen-Kulturstiftung
Hessen-Thüringen
Alte Rothofstraße 9
60313 Frankfurt/Main
Telefon: (0 69) 21 75-5 11
Telefax: (0 69) 21 75-4 99